

## Vorwort



Schloss Rochlitz hat in seiner langen wechselvollen Geschichte schon viele Nutzungen erlebt: Es war markgräflische Burg, landesherrliche Residenz, fürstlicher Witwensitz, Verwaltungszentrum der Amtshauptmannschaft Rochlitz, Ort des Amtsgerichtes Rochlitz mit eigenem Strafgefängnis – und seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Museum. Der engagierte Heimatforscher Clemens Pfau hatte erreicht, dass eine

erste Ausstellung zur Geschichte des Schlosses und der Stadt in der Schlosskapelle entstehen konnte. Seit den 1960er Jahren ist diese Nutzung unter dem Museumsleiter Udo Baumbach konsequent ausgebaut worden und zur Kapelle kam bald der gesamte Südflügel hinzu.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurden zunehmend statisch-konstruktive Baumaßnahmen notwendig, um insbesondere das Fürstenhaus zu sichern. Parallel dazu wurden im Inneren im Rahmen von Diplomarbeiten der Hochschule für bildende Künste Dresden restauratorische Untersuchungen durchgeführt und Sanierungskonzepte für den überraschend qualitätvollen originalen Bestand entwickelt.

Erst seit 2002 konnte endlich mit dem Ausbau zu einem modernen Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum begonnen werden. Bei allen Baumaßnahmen, die 2012 mit dem dritten Bauabschnitt einen vorläufigen Abschluss fanden, waren die Beteiligten mit einer Fülle an bautechnischen, konservatorischen und gestalterischen, also denkmalpflegerischen Problemstellungen konfrontiert, die es zu lösen galt. Nach mehr als 20 Jahren schien es an der Zeit, einmal Resümée zu ziehen und die grundsätzlichen Entscheidungen in ihrer Genese der Öffentlichkeit vorzustellen. Diesem Zweck diente das vom Verband der Restauratoren (VDR) e. V. und dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen 2012 gemeinsam organisierte Kolloquium „20 Jahre Untersuchung, Konservierung und Restaurierung auf Schloss Rochlitz“. Man war sich bald einig, dass es sich lohnen würde, die Vorträge des Kolloquiums, angereichert mit einigen abrundenden Beiträgen, als Arbeitsheft des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen einer noch breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Die beteiligten Akteure haben natürlich ihre berufseigene Herangehensweise und ihre fachliche Sicht auf die jeweiligen Problemstellungen dargelegt, wodurch das breite Spektrum der Aufgabenstellungen einprägsam präsentiert wird. Die Beiträge machen auch deutlich, wie mühsam gelegentlich die Zusammenführung unterschiedlicher Gewerke zu einem tragfähigen Ergebnis sein kann – und wie fruchtbar und beglückend es ist, wenn Zusammenarbeit gelingt. Nicht nur ich bin dankbar, dass der Museumschef Peter Knierriem in seinem Grußwort von einer eingeschworenen Mannschaft für Schloss Rochlitz berichten kann.

Viel ist im Arbeitsheft über restauratorische und denkmalpflegerische Methodik zu erfahren, weil nahezu jeder Raum mit anderen Befunden und Bedingungen aufwarten konnte. Neue Fakten zur Bau- und Nutzungsgeschichte brachten wiederum die zahlreichen Voruntersuchungen und baubegleitenden Befunderhebungen.

Es ist das Verdienst des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement und des Staatsbetriebs Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, die Mittel gerade auch für die Voruntersuchungen bereitgestellt zu haben; die Ergebnisse waren für viele Entscheidungen notwendige Voraussetzung. Dem über zwei Jahrzehnte leitenden Restaurator Stefan Reuther ist für seine arbeitsintensive Koordination aller Maßnahmen zu danken. Als „Konstante“ im wechselnden Reigen von Architekturbüros und ausführenden Firmen ist ihm große Verantwortung zugefallen. Das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen hat mit Restauratoren, Bauforschern und Gebietsreferenten die Entscheidungsprozesse intensiv begleitet. Im Ergebnis steht die große Freude über die zurückgewonnene Attraktivität des Bauwerks, das nicht nur in seiner musealen Präsentation viel von seiner mehr als tausendjährigen Geschichte erzählt.

Prof. Dr. Rosemarie Pohlack  
Sächsische Landeskonservatorin